



Das Team der Rip-Deal-Unit Vienna ist auf die Bekämpfung international agierender Betrügergruppierungen spezialisiert

## Millionenbetrug mit System

**Rip-Deals gehören zu den raffiniertesten Formen des internationalen Vermögensbetrugs. Täter erschleichen das Vertrauen ihrer Opfer und verursachen Schäden in Millionenhöhe. Eine spezialisierte Wiener Ermittlungsgruppe verfügt über besondere Expertise bei der Bekämpfung dieser Betrugsform.**

**E**s war Oktober 2024. Ich war gerade in der Türkei auf Urlaub, als mein Handy läutete – eine niederländische Nummer“, erzählt Claudia Frede. Am Apparat meldete sich ein Mann namens Adam Kazar. Er stellte sich als Vermittler eines anonymen Großinvestors vor und suchte für eine exklusive Veranstaltung in Österreich eine Eventagentur. Kurz darauf erhielt Frede die Projektunterlagen. Geplant war eine Luxusveranstaltung für rund 80 Gäste mit Unterbringung in einem Fünf-Sterne-Hotel, Limousinenservice, Security, Sternekoch und Champagner – Budget: 650.000 Euro.

39 Tage lang stand sie nahezu täglich mit Kazar in Kontakt. In Videokonferenzen wurden Veranstaltungsorte besprochen, Budgets kalkuliert und Verträge abgestimmt. Selbst ein persönliches Treffen in Amsterdam fand

statt. „Alles wirkte äußerst professionell und glaubwürdig. Seine Angaben waren schlüssig, sein Fachwissen beeindruckend. Für mich gab es keinen Grund, an dem Auftrag zu zweifeln.“ Dann kam der entscheidende Schritt. Die angeblichen Vermittler verlangten eine Provision von 105.000 Euro. Frede sollte den Betrag jedoch nicht überweisen, sondern lediglich auf ihrer eigenen Krypto-Wallet vorweisen. Da



**Rip-Deal-Opfer  
Claudia Frede**

das Guthaben auf der Blockchain sichtbar ist, sollte dies als Nachweis dienen, dass die Provision verfügbar war. Für Frede schien das ohne Risiko: Das Geld blieb auf ihrer Wallet.

Was sie nicht wusste: Auch die Täter hatten Zugriff darauf. Wenige Stunden später war das Guthaben verschwunden.

„Als ich kurz nach 20 Uhr auf den Bildschirm meines Computers blickte, war das Guthaben meiner Krypto-Wallet weg. Wenige Stunden zuvor hatten sich dort noch 105.000 Euro befunden. In diesem Moment wusste ich: Der Auftrag hat nie existiert. Ich war Opfer eines Betrugs geworden.“

Der Fall von Claudia Frede ist kein Einzelfall. Er zeigt exemplarisch, wie sich Rip-Deals in den vergangenen Jahren verändert haben. Das Scheingeschäft ist nach wie vor der Ausgangspunkt. Während die Täter früher vor allem mit Falschgeld, Trickdiebstählen oder Raubüberfällen Beute machten, setzen sie heute zunehmend auf Videokonferenzen, Kryptowährungen und



**Wertlose Metallwinkel statt hochwertiger Metalle: Mit präparierten Kisten oder Koffern täuschen Rip-Deal-Täter ihren Opfern einen wertvollen Inhalt vor und entwenden unbemerkt deren Vermögenswerte**

die Ausspähung von Zugangsdaten zu digitalen Wallets.

**Professionell inszenierte Scheingeschäfte.** Hinter Rip Deals stehen organisierte kriminelle Gruppierungen, die arbeitsteilig vorgehen und häufig Verbindungen nach Italien, Belgien, in die Niederlande oder auf den Balkan haben. Nach den Erkenntnissen der Rip-Deal-Unit Vienna stammen die bislang in Österreich identifizierten Tätergruppierungen aus Roma-Großfamilien.

Mit gefälschten Identitäten, professionell gestalteten Internetauftritten, internationalen Telefonnummern und wechselnden Rollen – vom Vermittler bis zum vermögenden Investor – schaffen sie den Eindruck seriöser Geschäftspartner.

Die Täter suchen gezielt nach Menschen, die Vermögenswerte verkaufen oder exklusive Dienstleistungen anbieten – etwa Immobilien, Gold, Luxusuhren, Schmuck, Fahrzeuge oder Unternehmensbeteiligungen. Sie reagieren auf Inserate oder nehmen direkt Kontakt mit potenziellen Opfern auf. Auffällig ist, dass sie geforderte Preise meist ohne Verhandlung akzeptieren oder sogar überbieten. Der eigentliche Vermögensschaden ist dabei nur der Schlusspunkt einer sorgfältig vorbereiteten Täuschung. Entscheidend ist nicht der Betrug im letzten Moment,

sondern der über Wochen oder Monate aufgebaute Eindruck einer vertrauenswürdigen Geschäftsbeziehung.

**Vertrauen als Tatwerkzeug.** Am Anfang eines Rip-Deals steht nicht Gewalt, sondern Vertrauen. Die Täter investieren oft Wochen oder Monate, um eine glaubwürdige Geschäftsbeziehung aufzubauen. „Die Täter nehmen sich Zeit“, sagt Chefinspektor Gerald Goldnagl, Leiter der Rip-Deal-Unit Vienna im Landeskriminalamt Wien. „Telefonate, Videokonferenzen, persönliche Treffen und professionell inszenierte Geschäftsabläufe sollen jede Skepsis ausräumen und den Eindruck vermitteln, mit seriösen Geschäftspartnern zu verhandeln.“ Erst am Ende der Tat kommt es – je nach Vorgehensweise der Täter – zu Trickdiebstählen, Betrug oder in einzelnen Fällen auch zu Raubüberfällen.

Auch Claudia Frede erlebte diese Strategie. Gemeinsam mit den vermeintlichen Investoren plante sie über Wochen eine exklusive Veranstaltung bis ins kleinste Detail. „Ich bin keine leichtgläubige Person und habe vieles immer wieder hinterfragt. Auf alles gab es nachvollziehbare Antworten. Irgendwann hatte ich einfach Vertrauen“, erzählt sie.

Nicht der vermeintlich große Gewinn habe sie überzeugt, sondern die

Aussicht auf eine langfristige Geschäftsbeziehung. „Der Auftrag hätte mich nicht reich gemacht. Aber mir wurden Folgeaufträge in ganz Europa in Aussicht gestellt. Ich glaubte, damit bis zu meiner Pension wirtschaftlich abgesichert zu sein.“

Mit dem Betrug verlor Frede 105.000 Euro ihrer privaten Pensionsvorsorge. „Mindestens genauso schmerzhaft waren die investierte Zeit und die Enttäuschung. Ich musste Hotels und andere Dienstleister informieren, dass die Veranstaltung nie stattfinden würde.“

Trotzdem erstattete sie Anzeige. „Die Ermittler haben mir von Anfang an vermittelt, dass ich mich für nichts schämen muss. Dafür bin ich ihnen bis heute dankbar.“

„Viele Rip-Deals werden gar nicht angezeigt“, sagt Ermittler Valentin Szaga-Doktor. „Aus Scham verzichten zahlreiche Opfer auf eine Anzeige oder halten den Vorfall zunächst für einen Hackerangriff. Dabei kann jeder Hinweis entscheidende Ermittlungsansätze liefern und dazu beitragen, internationale Tätergruppierungen zu identifizieren.“

**Modus Operandi.** Rip-Deals laufen trotz unterschiedlicher Varianten meist nach demselben Muster ab.

**1. Vorbereitung:** Die Täter schaffen ei-





**Bei Rip-Deals kommt häufig professionell hergestelltes Falschgeld zum Einsatz. Mario Kaintz, Ermittler der Rip-Deal-Unit Vienna, mit sichergestellten Euro-Banknoten**

ne glaubwürdige Infrastruktur mit professionellen Internetauftritten, E-Mail-Adressen und gefälschten Dokumenten.

2. **Kontaktaufnahme:** Über Inserate, Messen, Empfehlungen oder unwissende Dritte knüpfen sie den ersten Kontakt. Ein vermeintlicher Vermittler präsentiert ein außergewöhnlich attraktives Geschäft.

3. **Vertrauensaufbau:** Persönliche Treffen – häufig im Ausland und bevorzugt in exklusiven Hotels – festigen das Vertrauen. Gleichzeitig erweitern die Täter den ursprünglichen Geschäftsabschluss um zusätzliche Transaktionen, etwa Geldwechsel, Goldgeschäfte oder Kryptowährungen.

4. **Vollendung:** Erst jetzt setzen die Täter ihren eigentlichen Betrugsplan um. Je nach Variante tauschen sie Bargeld oder Wertgegenstände aus, manipulieren Zahlungen oder verschaffen sich Zugriff auf Kryptowallets.

5. **Verdunkelung:** Nach der Tat brechen sie sämtliche Kontakte ab, löschen Kommunikationsdaten und verschleiern die Geldflüsse. Nicht selten folgt ein weiterer Betrugsversuch: Gegen

angebliche Gebühren versprechen die Täter, den Schaden rückgängig zu machen.

„Die Ausführung ist sehr facettenreich“, erklärt Valentin Szaga-Doktor. „Gerade deshalb ist es für ersteinschreitende Polizistinnen und Polizisten oft nicht einfach, einen Rip-Deal zu erkennen.“

**Spezialisten gegen internationale Betrüger.** Rip-Deals zählen zu den anspruchsvollsten Deliktsformen der internationalen Vermögenskriminalität. Die Ermittlungen führen regelmäßig über mehrere Staaten, unterschiedliche Rechtssysteme und komplexe Geldflüsse hinweg. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die kriminalpolizeiliche Arbeit.

In Österreich werden diese Verfahren von der Rip-Deal-Unit Vienna im Landeskriminalamt Wien bearbeitet. Die seit 2020 bestehende Spezialeinheit besteht aus den Ermittlern Valentin Szaga-Doktor und Mario Kaintz unter der Leitung von Chefinspektor Gerald Goldnagl. Ihr Aufgabenspektrum reicht von klassischen kriminalpolizei-

lichen Ermittlungen über die Auswertung digitaler Spuren und die Beweissicherung bis zur engen Zusammenarbeit mit europäischen Polizei- und Justizbehörden. „Zu den Opfern zählen Start-ups, Klein- und Großunternehmer, Rechtsanwälte sowie Personen aus dem Finanzwesen, der Politik und dem öffentlichen Leben“, erklärt Goldnagl. „Die Täter sind überwiegend Angehörige von Roma-Clans, die sich seit den 1980er-Jahren auf diese Deliktsform spezialisiert haben.“

Die internationale Vernetzung der Täter macht einen raschen Informationsaustausch zwischen den Sicherheitsbehörden unverzichtbar. Oft werden Zusammenhänge zwischen einzelnen Verfahren erst sichtbar, wenn Erkenntnisse aus mehreren Staaten zusammengeführt werden.

**Ermittlungserfolge über Grenzen hinweg.** Rip-Deals sind vergleichsweise selten, verursachen jedoch Vermögensschäden in Millionenhöhe. In Österreich wurden bislang 129 Verfahren geführt. Der Gesamtschaden beträgt bisher 47,1 Millionen Euro.

FOTO: BERNHARD ELBE



**Rip-Deals folgen meist einem ähnlichen Muster. Die Grafik zeigt die fünf Phasen, die Ermittler der Rip-Deal-Unit Vienna in ihren Verfahren regelmäßig feststellen**

Die Ermittler stellten Falschgeld im Nominalwert von 15,1 Millionen Euro sowie Vermögenswerte von rund 679.000 Euro sicher. Insgesamt konnten bisher 82 Beschuldigte ausgeforscht und 46 Verdächtige festgenommen werden. Die höchste verhängte Freiheitsstrafe betrug sieben Jahre, der größte bekannte Einzelschaden belief sich auf 4,3 Millionen Euro.

Auch international nimmt die Rip-Deal-Unit Vienna eine Schlüsselrolle ein. Seit ihrer Gründung im Jahr 2020 war sie an 1.368 grenzüberschreitenden Ermittlungen beteiligt und unterstützte ausländische Behörden im Rahmen von 166 Rechtshilfeersuchen. Dabei wurden 228 Verdächtige ausgeforscht. Die bearbeiteten Verfahren umfassten Schäden von mehr als 56 Millionen Euro sowie Falschgeldsicherstellungen im Nominalwert von über 10,8 Millionen Euro.

Immer wieder stoßen Polizei und Justiz bei grenzüberschreitender Krimi-

nalität an rechtliche Grenzen. Ein Fall aus dem Jahr 2024 verdeutlicht diese Herausforderung: Zwei österreichische Brüder wurden bei einem Rip-Deal um drei Kilogramm Gold im Wert von 300.000 Euro betrogen.

Während die Goldübergabe in einem Wiener Innenstadt-Hotel erfolgte, fand die vermeintliche Kaufpreiszahlung in Mailand statt. Dort tauschten die Täter das Bargeld unbemerkt gegen



**Gerald Goldnagl:** „Rip-Deals beginnen nicht mit Falschgeld, sondern mit Vertrauen.“



**Valentin Szagadoktor:** „Jeder Hinweis bringt uns bei den Ermittlungen voran.“

Falschgeld aus und flüchteten. Den Ermittlern der Rip-Deal-Unit Vienna gelang es innerhalb weniger Wochen, drei Verdächtige auszuforschen. Zwei Brüder wurden aufgrund eines Europäischen Haftbefehls in Italien festgenommen. Anstatt bis zur Auslieferung nach Österreich in Haft zu bleiben, kamen sie in einen ungesicherten Hausarrest ohne elektronische Überwachung. Obwohl ihre Auslieferung später rechtskräftig bewilligt wurde, gelang ihnen vor dem neuerlichen Polizeizugriff die Flucht. Seither wird international nach ihnen gefahndet.

**Verdachtsfälle melden.** Wer einen Betrugsversuch vermutet oder bereits Kontakt zu mutmaßlichen Tätern hatte, sollte Anzeige erstatten – auch wenn noch kein Vermögensschaden entstanden ist. Solche Hinweise können wichtige Ermittlungsansätze zu international agierenden Tätergruppen liefern.

Maria Rennhofer-Elbe